

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 56 (1962)
Heft: 7-8

Artikel: Ursachen des dritten Weltkrieges
Autor: Furrer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was die letztere betrifft, so hat sie zurzeit einen Kulminationspunkt in den durch den Osten wie durch den Westen von Hitlerdeutschland übernommenen Nervengasen erreicht. Diese greifen an der reizübermittelnden Substanz zwischen den Nervenendigungen und den zugehörigen Muskeln an. Wenige Minuten nach dem Einatmen der Aerosole tritt der Tod durch Atemstillstand ein. Diese stellen einen vollständig geruchlosen, unsichtbaren Nebel dar. In flüssiger Form angewandt, bewirkt ein einziger Tropfen, der auf eine unbedeckte Hautstelle gelangt, den Tod in fast derselben minimalen, für eine Rettung unzureichenden Zeit.

Den Massenvernichtungsmitteln, die ich erwähnt habe und deren sich die atomare, biologische und chemische Kriegführung zu bedienen gedenkt, reihen sich, als jüngster Zweig der Kriegstechnik, die radiologischen an. Es sind die noch von sorgsam gehüteten Geheimnissen umwitterten Neutronenstrahlen, die vielfach mit den sogenannten Todesstrahlen identifiziert werden. Sie werden von «United States News & World Report» als ein vollkommenes Mittel bezeichnet, «um gegen einen Feind angewandt zu werden». Es ist selbstverständlich, daß sich die Proteste der Völker auch gegen diese sogenannte «äußerste Waffe», die selbst vor den außerirdischen Räumen nicht Halt macht, richten müssen, die ihre Lebensmöglichkeit bedroht. Zugleich mit der atomaren, biologischen und chemischen Kriegführung muß auch die radiologische abgeschafft werden, wenn die Menschheit überleben will. Möchte diese Tagung ihr Scherflein dazu beitragen! *Gertrud Woker*

Ursachen des dritten Weltkrieges

Die Amerikaner fahren fort, nukleare Sprengkörper zur Explosion zu bringen. Nicht über dem Festland der USA natürlich, sondern über dem Pazifik. Sie behaupten, sie hätten keine andere Wahl, nachdem die Russen neuerdings ein Abkommen über die Einstellung der Nuklearversuche verunmöglicht hätten.

Einer der Wissenschaftler der Nuklear-Laboratorien von Los Alamos in Kalifornien erklärte dazu: «Diese Waffen richten grauenhafte Zerstörungen an. Wir wissen nicht, was schließlich (doch wohl als Folge dieser Explosionen, d. Ü.) geschehen wird.»

Sir Bernard Lovell, Direktor des Jodrell Bank Radio Observatoriums in Manchester erklärte, er werde beim Ausschuß für Raumforschung, der sich nächstens in Washington versammelt, scharfen Protest einlegen. «Alle Wissenschaftler, die sich um die grundlegende Erforschung des Sonnensystems bemühen, müssen erschrecken, wenn sie erfahren, daß die Amerikaner in einer Region des Weltraumes, die gegenwärtig das Objekt intensivster Erforschung durch Astronomen und Geophysiker ist, eine Nuklearexplosion auslösen wollen. Die mit

diesem Unternehmen Beauftragten sollten mit allen Mitteln gehindert werden, sich das moralische Recht anzumaßen, ihre Experimente in dem die Erde umgebenden Raum anzustellen.»

Die «Daily Mail» erwähnte in einem Leitartikel den Ausdruck «Mit dem Feuer spielen». Richtig müßte es hier heißen, fügte das Blatt hinzu: «Sie treiben ihr Spiel mit der Schöpfung.»

Dies sind zwei Beispiele eines milden Protests gegen die amerikanischen Tests, die uns hier in Australien zu Gesicht kamen. Bezeichnenderweise geben sie nur englische Stimmen wieder, da die maßgebenden Kreise Australiens und ihre Presseorgane, außer etwa der «Nation», sich in Rüstungsfragen weitgehend mit Regierungs-Amerika identifizieren, während in England noch ein gewisses Maß von Widerstand gegen den offiziellen amerikanischen Kurs zu spüren ist.

Wie in Amerika selbst. Unsere Leser haben mehrfach feststellen können, wie mutig sich in den USA gewisse kirchliche Kreise (um den «Churchman» zum Beispiel) verhalten. Immerhin scheint noch keine Bresche geschlagen zu sein in den Wall von Gleichgültigkeit und Zynismus der breiten Massen, der die Politiker des Pentagons gegen Angriffe abschirmt.

Ein leidenschaftlicher und zorniger Appell des unlängst viel zu früh verstorbenen amerikanischen Professors *C. Wright Mills* unter dem Titel «*Die Ursachen des dritten Weltkrieges*»* richtet sich an alle jene, die über die idiotische «Bomben-für-den-Frieden»-Politik und das immer raschere Hineinschlittern in einen Krieg entsetzt sind. Seine Analyse der heutigen amerikanischen und russischen Gesellschaftsstruktur und der daraus folgenden Machtpolitik möchten wir in vielen Punkten unterschreiben. Wir geben in der Folge einige seiner Hauptgedanken wieder.

Scheindemokratie

Die Gesellschaft, die demokratische Theoretiker sich etwa vorstellen und vorstellen, ist typisch weder für die USA noch für die Sowjetunion; noch spielen sich geschichtliche Entscheidungen vor dem Forum einer solchen Gesellschaft ab. Weder in Amerika noch in Rußland findet sich eine Beamtenschaft, die mit der Welt des Wissens und der Kunst verbunden ist und deren Vertreter wirklich unabhängig sind von Korporationen (USA)** oder der Partei (UdSSR). Sowohl in den USA wie in der Sowjetunion wird die politische Organisation immer weniger politisch als bürokratisch, weniger das Forum politischer Kämpfe als eine Körperschaft, die von oben dirigiert wird. Die Idee, daß in den USA das Volk Entscheidungen fällt, ist einer von jenen vom letzten Jahrhundert vererbten Glaubensartikeln, die uns daran hindern, die Machtverhältnisse so zu sehen, wie sie heute sind.

* *C. Wright Mills: The Causes of World War III. Ballantine Books, New York 1960.*

** In den Vereinigten Staaten sind corporations das, was wir als großkapitalistische Gesellschaften bezeichnen würden. *Red.*

In den USA sind heute, nach Wright Mills, drei Machtstufen feststellbar. An der Spitze hat sich eine Elite von Leuten herausgebildet, deren Macht wahrscheinlich diejenige jeder anderen kleinen Gruppe der Weltgeschichte übertrifft — mit Ausnahme vielleicht der Sowjetelite. Die Mittelstufe wird verkörpert durch Gruppen, die oft wie Sand hin und her getrieben werden und deren Einflußmöglichkeiten sich gegenseitig aufheben. Sie sind kein Bindeglied zwischen der Machtspitze und der untersten Stufe, deren Bindungslosigkeit und Apathie, das heißt die Fähigkeit, den Lauf der Entwicklung zu bremsen, selbst ihren Einfluß als passive Masse verlieren läßt.

Die Entscheidungsgewalt liegt bei den militärischen, politischen und wirtschaftlichen Organisationsspitzen. Andere staatliche Organe werden immer mehr von diesen drei geformt und benützt. Der amerikanische Machtapparat ist heute eine Wirtschaft, aufs engste verbunden mit der militärischen Hierarchie, die ihrerseits das Zentrum der Politik bildet und das Geldverdienen erst ermöglicht. Das Machtdreieck dieser drei Orden ist eine Tatsache und der Schlüssel zum Verständnis der heute Amerika regierenden Kreise.

Der politische Apparat hat heute viele Kompetenzen gesetzgebender wie verwaltungstechnischer Art an sich gezogen. Geschäft und Regierung sind heute enger miteinander verbunden als selbst zur Zeit des New Deal, als die Spitzenleute der Korporationen in die Regierung eintraten. Seit dem Zweiten Weltkrieg beherrschen sie die Regierung.

Die Wirtschaft vieler Produktionseinheiten, die sich einst einigermaßen die Waage hielten, wird heute von wenigen hundert Korporationen beherrscht. Diese Wirtschaft ist zugleich Kriegswirtschaft und Korporationen- oder Kartellwirtschaft. Ihre wichtigste Beziehung zum Staat beruht nun auf dem Zusammentreffen militärischer und Kartellinteressen, wie es von den Generälen und den Exekutiven der Kartelle bestimmt und von den Politikern und dem amerikanischen Volk akzeptiert wird. Heute ist es nicht der Politiker, sondern der Kartellgewaltige, der mit den Militärs zusammensitzt, um die Frage zu beantworten: «Was soll nun geschehen?»

Der militärische Apparat, einst unbedeutend und vom Volk mit Mißtrauen betrachtet, ist heute der größte und teuerste Teil des Regierungsapparates. Die anscheinend ständige militärische Bedrohung gibt den obersten militärischen Führern erhöhtes Gewicht; sozusagen alle politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen werden nach Maßgabe militärischer Beurteilung der Lage gefällt. Sie fallen sozusagen in einem politischen Vakuum.

Gibt es keine Gegenkräfte? wird man fragen. Wright Mills ist der Auffassung, daß solche Gegenströmungen gegen die vielen Verbände und Vetogruppen mit den wichtigen Entscheidungen — Krieg oder Frieden, Wirtschaftskrise und Armut, wirtschaftliche Entwicklung usw., die heute in weitem Umfang internationale Probleme sind — gar nichts zu tun haben. «Die meisten der sich bekämpfenden Interessen-

gruppen, die den Lärm und Tumult des amerikanischen politischen Kampfes bestreiten», meint Wright Mills, «kümmern sich fast ausschließlich um ihren Anteil am wirtschaftlichen Kuchen.» Gewerkschaften zum Beispiel haben sicher kein unabhängiges internationales Programm außer dem wirtschaftlichen Schutz ihrer Mitglieder. Das gleiche gilt für die Farmerverbände. Die numerisch starken Gruppen der kaufmännischen und technischen Angestellten sind wirtschaftlich und politisch noch schlimmer daran als die Arbeiter, denn sie sind nicht einmal organisiert. Gewerkschaften und Farmer haben auch in den Krisen der dreißiger Jahre keine Bewegung geschaffen, die die bestehende Machtelite gefährden könnte; die Angestellten haben diesen Ehrgeiz nie gekannt.

Die frühere Welt, das heißt das Gleichgewicht einigermaßen ebenbürtiger Nationalstaaten, in der die Mechanik internationaler Angelegenheiten oft schicksalsbestimmt war, ist einer Welt gewichen, in der die militärische Macht in zwei Superstaaten polarisiert ist.

Machthabende Oberschichten

Diese Situation erhöht die Bedeutung jener Kriegsursachen, die beim einzelnen Staat liegen. Die Zunahme und die Zentralisierung der Machtmittel in wenigen Händen bietet den Machthabern die Möglichkeit, über das Schicksal hinauszuwachsen und dafür zu sorgen, daß ein menschlicher Entscheid — möglicherweise sogar gesunder Menschenverstand — in der Entwicklung unserer Epoche den Ausschlag gibt.

Wenn wir an politische Verantwortlichkeit glauben, anerkennen wir damit, daß es heute Machteliten gibt, die unverantwortlich sind, aus Unfähigkeit oder weil sie von politischen Dogmen besessen sind, welche ihnen (diesen Machthabern) bestimmte Anwendungen der Macht verunmöglichen. Diese Machthaber können allerdings sowohl dogmatisch wie unfähig sein. Nach den Proklamationen der USA-Machtelite, ihren Beschlüssen und dem Ausbleiben solcher muß man schließen, daß das letztere der Fall ist.

Die Machteliten sind nun nicht nur, wie sie gerne von sich behaupten, «Menschen guten Willens», die nur ihre Pflicht tun. Zum großen Teil sind sie es, die ihre Pflicht, wie die Pflichten anderer, selber festlegen. Sie gehorchen nicht nur, sie geben auch Befehle. Sie sind nicht nur Bürokraten, sie führen das Kommando über ganze Bürokratien. Sie mögen diese Tatsache vor andern zu verbergen suchen, indem sie an Traditionen appellieren, deren Instrument sie zu sein behaupten. Doch gibt es viele Traditionen, und sie müssen entscheiden, welchen sie dienen wollen. Vor allem aber stehen sie heute Entscheiden gegenüber, für die ganz einfach keine Traditionen bestehen.

Heute sind sie die Leute, die die beherrschenden Institutionen einer herrschenden Nation dirigieren. Sie sind in der Lage, Entscheidungen mit schrecklichen oder guten Folgen zu treffen. Sie können uns in den

Krieg hineinschlittern lassen oder uns gar in den Krieg treiben, indem sie Beschlüsse fassen, die den Krieg nach sich ziehen müssen.

Die Machtelite in Ost und West vertritt immer noch den militärischen Gewaltglauben. Was aber besonders schlimm ist, es fehlt der Widerstand gegenüber dieser Art von Weltwirklichkeit; weder wir noch die Russen stellen dieser Strategie und diesem Programm der Machtelite eine Alternative gegenüber.

Das Wettrüsten wird längst nicht mehr einem wirtschaftlichen oder politischen Ziel untergeordnet, sondern die Anhäufung militärischer Macht ist zum Selbstzweck geworden. Eine vollkommene, «den Krieg entscheidende Waffe» folgt der andern, und bei jedem Vorsprung der einen oder andern Seite wird die Reaktion der Gegenseite gehässiger und die Chance größer, daß ein US-Radarmann in Kanada oder sein Gegenstück in Sibirien das Ende herbeiführt.

Es ist nicht der zufällige Stand im Wettrüsten, der von Bedeutung ist; die bloß strategische Beurteilung der Lage ist an sich idiotisch. Aber sie ist ein Symptom der amerikanischen Lage, in der die Berufsmilitärs nicht mehr die «armen Verwandten» der Machtelite, sondern ihre sehr anspruchsvollen Vettern und bald ihr «älterer Bruder» sein werden. Daß sie so im Aufstieg begriffen sind, ist in erster Linie der Ideenlosigkeit der Politiker zuzuschreiben. Sie verkriechen sich hinter dem sogenannten Fachwissen und den Ratschlägen der Militärs. Die Militärs haben nur das politische Vakuum auszufüllen brauchen, und in ihrer neuen Rolle ertragen sie Kritik schlecht. Sie verbünden sich mit Politikern und führenden Wirtschaftsleuten und bilden so eine der Hauptursachen des Kriegsvorstoßes.

Die Rache der Unterentwickelten

Der Zweite Weltkrieg hat gezeigt, daß die Kriegswirtschaft den Interessen der Machtelite in idealer Weise entspricht. Ausgaben für «Verteidigung» konkurrenzieren die Privatunternehmung nicht, sie kommen auch nicht in Konflikt mit den kurzfristigen Interessen irgendwelcher gut organisierter Druckgruppen (pressure groups), denn Militärausgaben kombinieren Inflation mit schneller Überalterung und damit Ausschaltung des erzeugten Produktes aus dem Wettbewerb.

Nun stößt aber dieser überentwickelte Kapitalismus zum erstenmal auf eine Art Industrialisierung, die nicht den westlichen Weg gegangen ist. Nun rächt es sich, daß der Westen es schuldhaft unterlassen hat, den unterentwickelten Völkern einen vernünftigen Weg zu zeigen, wie sie sich industrialisieren konnten, und ihnen dabei zu helfen. Man braucht nur das Beispiel von Indien und China zu betrachten, um sich davon zu überzeugen. Eine rückständige Wirtschaft kann modernisiert werden ohne Diktatur; sie muß aber ausgiebige und intelligente Unterstützung seitens der industriell führenden Nationen erhalten. China, das 650-Millionen-Volk, existiert jedoch nicht für das offizielle Amerika, und Indien, wo die Krise der Demokratie in Asien offenbar wird,

erhält so wenig USA-Hilfe, daß die Fähigkeit des Kapitalismus, primitiven Völkern zur Industrialisierung zu verhelfen, wie ein schlechter Witz wirkt.

Der amerikanische Kapitalismus wird darum nicht bestimmen, wie die Industrialisierung der unterentwickelten Nationen erfolgt. Er hat weder die Fähigkeit noch den Willen, den zurückgebliebenen Völkern dabei zu helfen — weder in Indien, Lateinamerika, dem Mittleren Osten, noch in Afrika oder Südostasien. Wenn kein Profit winkt, noch militärische Gründe dafür sprechen, ist von den USA sehr wenig oder gar nichts zu erhalten.

Dabei wird der Abstand zwischen dem amerikanischen Lebensstandard und dem der armen Nationen immer noch größer. Was daraus sich ergeben wird, ist nach Wright Mills eine zunehmende Isolierung und Verhaßtheit Amerikas, wie sie sich der Durchschnitts-Yankee gar nicht vorstellen kann. Er wird solche Wirkungen aber stets den teuflischen Machinationen der roten Störefriede zuschreiben. In Wirklichkeit ist ihre Niederlage im weltweiten Ringen ihrer Unfähigkeit, die Sache des Fortschrittes und der Zivilisation zu fördern, zuzuschreiben.

Daß der Kommunismus Fortschritt und Zivilisation ebenso wenig fördern mag, ist nicht das Entscheidende. Was für die Welt wichtig ist, ist dies: Die Machtelite Rußlands ist vielleicht bereit, den Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet zu entscheiden, während die amerikanische Machtelite durch ihre anscheinende Unfähigkeit oder Abneigung, die Entscheidung mit wirtschaftlichen Mitteln herbeizuführen, maßgeblich dazu beiträgt, den Krieg herbeizuführen. Wirtschaftlich-militärische Kriegsursachen können sich auswirken einzig infolge der politischen Gleichgültigkeit der Durchschnittsbürger und der moralischen Fühllosigkeit der Massen in beiden Lagern. Die Prediger und Rabbis und Priester führen die Gründe für den kommenden Krieg an und geben ihm ihren Segen. Sie setzen ihm keinen Widerstand entgegen, sie setzen sich mit den Ursachen, die uns in den Krieg treiben, gar nicht auseinander. Sie sind zur Schweizergarde der Machtelite geworden, seien sie nun in Amerika oder Rußland.

Heraus aus dem Kalten Krieg!

Und doch gibt es nur *einen* Weg, der aus der Sackgasse führt. Wir müssen als Amerikaner mit der monolithischen «Kalten-Krieg»-Einstellung brechen. Wir müssen das Sowjet-Phänomen von neuem untersuchen und einschätzen. Nicht vom Standpunkt der westlichen kommunistischen Parteien, ebensowenig vom Standpunkt der russischen Ideologie aus. Das Sowjet-Phänomen muß in seiner Stellung von heute, in seiner Bedeutung für die Geschichte, in seinem Gewicht für eine neue Linke in den fortgeschrittenen Ländern und den unterentwickelten Gebieten untersucht werden. Die Schwarz-Weiß-Betrachtungsweise genügt nicht. Es stimmt nicht, daß die eine Seite dogmatisch und die andere geistig offen ist. Sowjet-Männer und -Frauen sind kein bißchen

weniger aufrichtig als die Amerikaner, oft sind sie aufrichtiger und wäre es nur, weil sie den Krieg in einer Form erfahren haben, wie ihn keine Amerikaner erlebten.

Das Hauptanliegen der Sowjetpolitik ist die Sicherung der bestehenden Grenzen des China-Sowjetblocks. Die Sowjetführer wollen Zeit gewinnen, um die Resultate ihres politischen Systems vor ihrem Volke zu demonstrieren. Was den Rest der Welt betrifft, glauben sie, der Beweis der Überlegenheit ihres Systems genüge, um die «ändern» in ihr Lager zu bringen. Sie glauben, sie können gewinnen ohne Krieg.

Man kann sagen, daß die sowjet-militärische Strategie den politischen Richtlinien untergeordnet ist, während die Vereinigten Staaten ihr politisches Programm der militärischen Strategie untergeordnet haben. Oder was ist das politische Weltprogramm der USA?

Wo immer die größere Schuld für die gegenwärtige Ausweglosigkeit liegen mag, wir müssen aus der Sackgasse heraus. Dies kann nur durch einseitige Initiative geschehen. Die USA, so sagt der Verfasser, sollten meiner Auffassung nach beweisen, daß sie keine Angst haben, mit der Sowjetunion und ihrem Block Verhandlungen auf politischer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene aufzunehmen. Dies kann geschehen unter Garantie voller «militärischer Sicherheit».

Welches sind Wright Mills' Vorschläge? 1. Die USA sollen der Welt ihr politisches Gesamtprogramm bekanntgeben, mit dem ungefähren Zeitpunkt, an welchem die Einzelmaßnahmen verwirklicht werden sollen. Die ersten Aktionen müßten einseitig sein. Weitere Abrüstungsmaßnahmen folgen, falls andere Staaten positiv reagieren. Spätere Maßnahmen erfolgen im Laufe von Verhandlungen. Die Initiative ergreifen bedeutet, zu handeln beginnen. Keine Regierung wird alle ihre Waffen zerstören — wichtig ist, daß man damit *beginnt*, sie zu zerstören, in aller Öffentlichkeit, in Gegenwart von eingeladenen Beobachtern aus der Sowjetunion. Zugleich soll man angeben, unter welchen Bedingungen man bereit ist, das Zerstörungsprogramm fortzusetzen. Darin liegt keine Gefahr, da die Nuklearwaffen in so riesigen Mengen gestapelt sind, daß ein Bruchteil genügt, um die Menschheit zu vernichten. Man beginne mit den Kontrollen und den Inspektionen, die die Russen vorgeschlagen haben. Wenn das Programm im Gange ist, kommt der Moment, da man bessere Kontrollen für beide Seiten vorschlagen kann. Die allein realistische politische Betrachtungsweise liegt darin, den «Kalten Krieg» hüben und drüben nicht einfach als Feind zu sehen.

2. Anstelle des militärischen Heilsglaubens müssen wir einen überzeugenden Ausblick in die Zukunft setzen, in welchem die Probleme der Industrialisierung als die wichtigste Aufgabe unserer Zeit und zugleich als die aussichtsvollste Auseinandersetzung zwischen den USA und der USSR erkannt wird. Industrialisierung ist nicht die Lösung aller Probleme, sondern ein Mittel, der Menschheit einen genügenden Le-

bensstandard zu sichern, ein Charakteristikum einer richtig sich entwickelnden Gesellschaft.

3. Die Sicherung des bloßen Überlebens, ganz zu schweigen von richtiger Entwicklung, ist ein Ziel, und es gibt nur *ein* Mittel, es zu erreichen: Koexistenz.

Die Machtelite der USA muß die historische Bedeutung der russischen Revolution anerkennen, wie die Tatsache, daß der russische Weg der Industrialisierung von vielen unterentwickelten Völkern bewundert wird. Die Konkurrenz zwischen diesen beiden Methoden muß sich kultureller und wirtschaftlicher Mittel bedienen.

Ein Programm für den Frieden

Wenn diese ersten drei Forderungen befolgt werden, so führen sie automatisch zu einer Reihe weiterer Forderungen und einseitigem Vorgehen, zu Verhandlungen und Vorschlägen gemeinsamer Inangriffnahme von Aufgaben. Sie sind so grundlegend, daß sie, falls man sie als Leitlinien der USA-Außenpolitik benützt, innerhalb von Monaten den Ausbau des Weltfriedens ein schönes Stück vorantreiben werden.

4. Wenn der Friede nur auf Koexistenz beruhen kann, so kann der Weg zum Frieden nur durch Verhandlungen führen. Unsere Seite soll auch nicht vor globalen Verhandlungen zurückschrecken, ist doch das Zusammenprallen der beiden Systeme wie die eingesetzte Macht global.

5. Etwa 20 Prozent der bestehenden amerikanischen Militärbudgets sollen für wirtschaftliche Hilfe und industrielle Entwicklung zurückgebliebener Länder, besonders für Indien, abgezweigt werden. Dieser Betrag soll jedes Jahr um 10 Prozent erhöht werden. Die Steuern sollen in der bisherigen Höhe erhoben werden, so daß die Hilfeleistung aus dem Militärbudget kommt.

Bei jeder Herabsetzung militärischer Ausgaben soll angegeben werden, wofür der Betrag in Zukunft verwandt wird.

6. In jeder kulturell unterentwickelten Region — in Gegenden der USA so gut wie anderswo — soll unter UN-Patronat ein erstklassiges Erziehungssystem ausgebaut werden. Besonderes Gewicht soll auf die Geisteswissenschaften und sozialen Studien gelegt werden. Während die Naturwissenschaften die Renaissance einleiteten, sind es heute die Sozialwissenschaften und die Humaniores, die das beste Diskussionsgebiet bilden. Sie können dazu beitragen, daß bei der Industrialisierung der unterentwickelten Länder die unmenschlichen Begleiterscheinungen der überentwickelten Länder ausbleiben — und daß diese selbst zu humaneren Formen der Wirtschaft gelangen.

7. Eine Welt ohne Visa muß unser Ziel sein. Amerika soll vorangehen in der Hilfe an Leute, die andere Länder sehen wollen.

8. Unter dem Schutz der UN sollen Studien und Kulturzentren

geschaffen werden. Man könnte im Lauf der nächsten drei Jahre 50 000 Studenten mit der Sowjetunion austauschen.

9. Washington soll alle Sicherheits- und Loyalitäts-Einschränkungen für Wissenschaftler fallenlassen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt einladen, von einem vollständig freien Austausch wissenschaftlicher Resultate, Techniken und Theorien zu profitieren.

10. Das Ethos der Wissenschaft, das uneingeschränkte und furchtlose Suchen nach Wahrheit muß verbreitet werden. Moderne Massenkommunikationsmittel sind dazu zu verwenden.

11. Die Regierung der USA soll den privaten Korporationen alle Forschungs- und Entwicklungstätigkeit, die mit militärischer Verteidigung zu tun hat, entziehen. Die Wissenschaft ist heute von so allgemeiner Bedeutung, daß wer die Kontrolle darüber und ihre Verwendung verfügt, sich vor dem Volk für seine Tätigkeit verantworten soll.

12. Die USA sollen China und alle anderen kommunistischen Staaten anerkennen. Die amerikanische Unwissenheit in bezug auf China wird nur noch übertroffen durch jene amerikanische Arroganz und Dummheit, die China aus den Räten der Welt ausschließen wollen.

13. Die USA-Regierung soll ein Embargo auf alle Waffentransporte nach dem Mittleren Osten, Lateinamerika, Südostasien und Afrika vorschlagen. Die USA und die USSR sollen alle Grenzen in diesen Gebieten garantieren und zusammen mit europäischen Nationen, die mitmachen wollen, regionale Entwicklungsprogramme durchführen.

14. Die USA sollen die europäischen Nationen ermutigen, abzurüsten. Westdeutschland im besonderen soll die Idee eines Friedens auf Grund einer Position der Stärke aufgeben. Als Deutscher, Brite oder Däne würde ich von meiner Regierung verlangen, daß sie aus der NATO austrete. Zugleich würde ich fordern, daß die USA und die USSR sich aus Europa zurückziehen. Die Europäer wie Amerika und Rußland gewinnen aus dieser Lösung.

15. Die USA sollen alle Nuklearversuche aufgeben. Hätten die USA und Großbritannien die Tests aufgegeben, als Rußland seine einseitige Aufgabe der Tests ankündigte, so wären die Chancen für ein Abkommen viel größer gewesen.

16. Die USA-Regierung soll sofort und von sich aus die Herstellung aller Vernichtungswaffen, A- und H-Bomben und Nuklearsprengköpfe aufgeben. Sie soll den heutigen Bestand der Waffen dieser Art bekanntgeben mit dem Plan für deren Zerstörung oder Umwandlung zu friedlichen Zwecken.

17. Die USA-Regierung soll alle militärischen Stützpunkte außerhalb des amerikanischen Territoriums zuerst einseitig preisgeben.

Dieses Programm muß von der USA-Regierung bekanntgegeben und es muß mit seiner Durchführung begonnen werden. Nur so kommen wir aus der ausweglosen Situation heraus. Wenn der Anfang ge-

macht ist, können Verhandlungen zu seiner Verbesserung einsetzen, mit Rußland allein oder mit anderen Mächten.

Keine Arbeit für den Krieg!

Den Leuten, die in diesem Programm Appeasement oder einen getarnten Versuch sehen, sich dem Gegner zu unterwerfen, sagt Wright Mills: «Der andauernde Versuch der USA, den politischen und wirtschaftlichen Status quo in der Welt zu verteidigen, endet in Krieg. Den Frieden sichern heißt heute: friedliche Möglichkeiten einer Änderung schaffen, die Richtung, in der die Änderung gehen soll, diskutieren und sie in die Wege leiten. Dies und nur dies ist realistisch, vernünftig und praktisch.»

Wir können hier nur andeuten, wie sich der Autor den Kampf für diese Ideen vorstellt. *Eine* Bedingung ist für ihn entscheidend.

«Das Ziel *und* die Mittel der weltumfassenden Industrialisierung und damit des Friedens müssen an Stelle der permanenten Kriegswirtschaft treten und sie durch eine permanente Friedenswirtschaft ersetzen. Jeder Privatgewinn aus der Kriegsrüstung in der amerikanischen Wirtschaft muß ausgemerzt werden. Das Militärpersonal und die militärische Mentalität muß strikte der Autorität ziviler Politiker und ziviler Ziele untergeordnet werden. Damit dies geschehen kann, muß Amerika wieder eine politisch bewußte Nation werden.» C. Wright Mills richtet seinen Appell vor allem an die Intellektuellen, die ihre Pflicht, der geistige Sauerteig der Nation zu sein, verraten haben.

«Was von uns als Intellektuellen gefordert wird, ist dies: Wir müssen uns weigern, den Kalten Krieg weiterzuführen, wir dürfen uns nicht mehr freiwillig unterordnen als Techniker der Vernichtung, als gekaufte Publizisten, als selbsternannte Verteidiger des Status quo, als Pseudo-Wissenschaftler, die ihr wissenschaftliches Ethos preisgegeben haben für das Ethos der Kriegstechnik. Wir dürfen uns nicht länger geistig hinters Licht führen lassen von politischen Überpatrioten. Dieser schändliche Kalte Krieg ist wahrhaftig ein Krieg, in welchem wir als Intellektuelle Dienstverweigerer sein müssen. Diesen Entschluß zu fassen erfordert von uns nicht einmal ein großes Risiko oder Selbstaufopferung. Er erfordert nur geistige Klarheit und das Anpacken unserer eigentlichen Aufgabe.»

Haben wir nach dem neuesten Eingreifen der Amerikaner noch Grund zu hoffen? C. Wright Mills scheint die heutigen Ereignisse vorzunehmen, wenn er in Kapitel «Friedenspolitik» schreibt: «Ihre Vorbereitung des dritten Weltkrieges wird weitergehen, geheim oder unter Drohungen, Prahlen oder der Erprobung gewaltsamer Methoden. Dies alles unter dem Slogan verantwortlicher Führung, einer Machtelite in Ost und West, deren Außenpolitik jedoch nie einer demokratischen Durchleuchtung unterworfen wird.»

Wird Wright Mills' Appell die Stimme des Warners in der Wüste bleiben?

Paul Furrer